

# Das Parlament und die Bewegungen

Von Ruth Daellenbach und Beat Ringger

Die Ergebnisse der National- und Ständeratswahlen geben Anlass zu Optimismus und sind ein Stimulans für die sozialen Bewegungen, sich jetzt noch stärker einzubringen.

**Die Linken** (Grüne, SP, andere Linksparteien) konnten am 21. Oktober 2019 ihren Stimmenanteil von 26,8% auf 31% steigern und gewannen 14 Sitze dazu. Die bürgerliche Seite ist teilweise grüner geworden (so hat die GLP um 3.2% zugelegt), und mit der nationalrätlichen Mehrheit von SVP und FDP ist es vorbei. Die Frauen haben ihren Sitzanteil im Nationalrat auf 42% verbessert. Dazu gehören auch drei Frauen aus dem Denknetz-Vorstand, denen wir herzlich zur Wahl gratulieren: Barbara Gysi (bisher), Katharina Prelicz-Huber (neu) und Tamara Funicello (neu).

Dank der Wahl-Wende wird eine progressivere Politik möglich. Es fällt es leichter, Angriffe auf die soziale Sicherheit, auf arbeitsmarktliche Schutzregeln oder auf demokratische Grundrechte gleich an der parlamentarischen Quelle zu unterbinden und der Verwässerung von Klimamassnahmen wirksam entgegenzutreten. Allerdings darf in der Freude über die Verschiebungen nach grün-links nicht verdrängt werden, dass eine deutliche Parlamentsmehrheit immer noch bürgerlich ist. Was als Mitte figuriert, ist teilweise auch mal scharf rechts. CVP-Sozialpolitiker scheuen sich nicht, für die Verschärfung der Flüchtlingspolitik zu plädieren, die GLP verfolgt eine neoliberale Wirtschaftspolitik

und ist für die Erhöhung des Rentenalters.

Wenn wir die Klimaerhitzung ernsthaft eindämmen und die Frauenanliegen wirksam voranbringen wollen, dann sind wir auf einen grundsätzlichen Kurswechsel, auf einen System Change angewiesen. Ähnlich sind auch in der Gesundheitspolitik, im Bereich der Steuern oder in Bezug auf die Rentensicherung (Krise der 2.Säule) grundlegende Reformen erforderlich. Im Verhältnis zu der EU wird es weiterhin darum gehen, die soziale Frage ins Zentrum zu stellen und Versuche von Lohndumping entschieden abzuwehren. Solche Ziele erreichen wir nur mit starken Bewegungen und einer spursicheren Linken.

Bereits am Wahlabend sind von Seiten der Wahlverlierer\*innen an die Adresse der gestärkten Links-Grünen Kräfte Appelle zur Kompromissfähigkeit gerichtet worden. Wichtige Leitmedien werden in dasselbe Horn blasen: Die Bewegungen hätten ihre Schuldigkeit getan, jetzt müsste das Primat der parlamentarischen Politik gehören, und jetzt brauche es Mehrheiten für tragfähige Kompromisse. Doch die Bewegungen braucht es jetzt umso mehr: Um das Momentum für Veränderungen weiter zu stärken, müssen sie ihren Druck aufrecht halten. Und Kompromisse gehören zwar zum politischen



Geschäft, doch sie sind nicht das Ziel, sondern allenfalls ein Schritt in die richtige Richtung. In manchen Fällen können Kompromisse auch den Schwung für Veränderungen erlahmen lassen. Zu Recht schreibt Cédric Wermuth deshalb im Schlusswort zum Denknetz-Klimaprogramm-Buch: „Kompromisse für Gesetze oder Massnahmen, die hinter dem zurückbleiben, was nötig ist, sind das Gegenteil von gut, auch wenn sie von den Beteiligten vielleicht gut gemeint sind. (...) Hinter das, was das System-Change-Klimaprogramm umreisst, dürfen wir nicht mehr zurückfallen.“

Es liegt an uns allen, nun den nötigen Druck aufzubauen, um auf diesem Weg voranzukommen.“

Die Bewegungen und die Zivilgesellschaft haben die Wende im Parlament stark mitgeprägt. Der Wahltag ist jetzt nicht das «Happy End», sondern der Anfang einer Phase von neuen Möglichkeiten. Erst im Zusammenspiel von Bewegungen und der institutionellen Linken entsteht Raum für echte Fortschritte. Deshalb brauchen wir jetzt eine Linke, die ihr Profil schärft und die das Zusammenspiel mit den Bewegungen sucht. 🐦